

Presse

Pforzheimer Zeitung

26.03.2012

Maria Solozobova / Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim
Bergkirche Büchenbronn (D), Stadtteilkonzert SWDKO Pforzheim



Intime Atmosphäre: Das Kammerorchester spielt in der Büchenbronner Bergkirche.

FOTO: SEIBEL

Ansteckend vital

- Russische Geigerin Maria Solozobova glänzt bei SWDKO-Stadtteilkonzert.
- Die 32-Jährige dirigiert eine kontrastreiche Mendelssohn-Sinfonie.

ANITA MOLNAR | PFORZHEIM

Schon im vergangenen Jahr gaben sie ein gemeinsames Konzert – das Südwestdeutsche Kammerorchester Pforzheim und die junge russische Violinistin Maria Solozobova. Doch mit dem Auftritt in der Tonhalle Zürich vor 500 Besuchern ist das gut, aber keineswegs optimal besuchte Stadtteilkonzert in der evangelischen Bergkirche Büchenbronn nicht zu vergleichen.

Beschaulich, beinahe intim ist die Atmosphäre, in der die Musik aus drei Jahrhunderten eine unterhaltsame Stunde bietet. Großen

Anteil daran hat die vielversprechende Solistin und Dirigentin des Abends, Maria Solozobova. Die am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium ausgebildete Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe erfüllt beide Aufgaben mit ansteckender Vitalität, wenn auch nicht immer mit Perfektion.

Beherrzter Mozart

Beherrzt fällt gleich der Auftakt mit Mozarts Divertimento D-Dur KV 136 aus, das zu den drei beliebten Salzburger Sinfonien gehört. Mit dynamisch verspielter und singender Triebkraft reißt die 32-Jährige das Südwestdeutsche in den Ecksätzen mit, mit lyrischer Wärme gestaltet sie den langsamen Mittelsatz.

Die Klangpracht ihrer Nicolò-Gagliano-Violine von 1728 kann die Solistin vor allem bei Vivaldis festlichem Violinkonzert a-Moll op. 3 Nr. 1 entfalten. Virtuos und atemberaubend rasant sticht sie auch hier in den beiden Außensätzen hervor. In das wunderbare

Cembalo-Intro beim Largo stimmt die in der Schweiz lebende Solistin mit ausdrucksvoller Anmut ein.

Auch bei Haydns Konzert C-Dur für Violine und Streichorchester, dem beliebtesten unter dessen Violinkonzerten, überzeugt der langsame Satz. Schön dabei, wie die gefühlvolle Geigenmelodie über dem tropfenden Pizzicato-Rhythmus schwebt. Allerdings fallen die Anweisungen fürs Orchester bei den Wechseln zwischen Dirigentin und Solistin im ausladenden Allegro nicht immer ganz präzise aus.

Wildes Finale

Besser gelingt der Russin das als Konzertmeisterin bei Mendelssohns frühromantischer Sinfonie Nr. 7 in d-Moll. Beim kontrastreichen Kopf-Allegro stimmen die Einsätze, ebenso bei den markant betonten Dialogen zwischen Celli und Violinen im dritten Satz. Ein spannendes, wildes Finale folgt, eine Zugabe leider nicht.